

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
 Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
 Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

68. Tabrigano.

Bekanntmachung

Zu Spalte 6: Hier ist einzutragen Name, Stand,

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Geglückte Patrouillen-Unternehmungen am Stoschod

brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten, am Smotrec und an der Taba-Ludowa sowie auch bei Nacht wieder heftige Angriffe im West-Ganesci-Abchnitt wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen. Auch beiderseits des Trosoljales setzte der Russe zu vergeblichen Stürmen gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 16 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück. Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urzenci und Milil sind in unserem Besitz. Die Heeresgruppe, insbesondere die 9. Armee hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10.000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung reizen alltägliche die Ententetruppen, vornehmlich die Serben gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen an den beiden Gernauten an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere, blutige Schlappe.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Friedensangebot der Zentralmächte.

Der Kanzler spricht.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung, Dienstag, den 12. Dezember 1916.

Das Haus ist überfüllt. Auf allen Tribünen drängen sich Menschenmassen. Auch in der Hofloge ist jeder Platz besetzt. In der Diplomatenloge haben zahlreiche Vertreter der verbündeten und der neutralen Staaten Platz genommen. Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Zimmermann, Helfferich, v. Stein, Gröner, Graf Hübner, Solf, v. Capelle, v. Breitenbach, Weseler, Dr. Penke, v. Schorlemer, v. Loebell, Rosenstein und die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten. Präsident Raempp eröffnet die Sitzung mit halbstündiger Verspätung um 1 Uhr 50 Minuten und erteilt sofort dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Meine Herren! Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit verlagert, sondern Ihrem Präsidenten anheimgegeben wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Ich werde mich kurz fassen.

Rumänien tritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten ausrollen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. (Beifall.) Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit Reserven an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. (Beifall.)

Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt. Und während an der Somme und auf dem Karst das Trommelfeuer erdröhnte, während die Russen gegen die Ostfront Siebenbürgens anstürmten, hat der Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Wettstreit mit ihren Verbündeten in Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall), die ganze Donauwalachei und die feindliche Hauptstadt genommen. (Stürmischer Beifall.)

Und Hindenburg rastet nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo!) Zugleich ist mit den Schlägen des Schwerstes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. (Bravo!) Trotz aller Knappheit wären wir hoffentlich mit dem Eigenen ausgekommen, jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. (Beifall.)

Und den großen Geschehnissen auf dem Lande reihen sich vollständig die Geschehnisse unterer Unterseeboote an. (Stürmischer Beifall.) Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.)

Meine Herren! Als nach Verlauf des ersten Kriegsjahres Seine Majestät der Kaiser sich an das deutsche Volk in öffentlicher Kundgebung wandte, da sprach er das Wort: Großes Erleben macht ehrsüchtig und fest im Herzen. Niemals ist unser Kaiser und ist unser Volk anderen Sinnes gewesen. Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben ehrene Tatsachen geschaffen.

Auch die innere Kriegsmüdigkeit, mit der unsere Feinde rechneten, war ein Trugschluß. Mitten im Drängen der Kämpfe da draußen hat der Reichstag mit dem Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trutzwaffe geschaffen. Hinter dem herrlichen Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo!) Die Riesenkraft der ganzen Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges gewaltiges festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, treu und fest im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern unter den Österreichern, ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. (Beifall.) Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Weltüberoberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichteten, sind wir entschlossen dahingekritten und schreiten so weiter, immer bereit uns zu wehren und zu schlagen für unser Volk, das sein, für seine freie und gesicherte Zukunft, immer bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten. (Beifall.) Bravo! links und in der Mitte.) Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.) Unseren Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen.

Meine Herren! Nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen: der Befehl zur Mobilmachung, ein Befehl, der ihm durch die russische Mobilmachung abgerungen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser einzig von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem fest gesicherten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampf wieder der Friede bereitet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. In tiefstem sittlichen und religiösen Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion für gekommen. (Beifall.)

Der Kaiser hat deshalb in vollem Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Lang anhaltender Beifall links und in der Mitte.) Ich habe heute Morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, von den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das Gleiche geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und in Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit bald zweiehalb Jahren in einem ...

... der Welt. Diese Katastrophe, die das Völkergemeinschaften tausendjährigen Zivilisation nicht aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht, den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erproben. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Feinde ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm im Valsen ist schnell und siegreich niedergeworfen worden, die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmeslatten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründete Ansprüche in keinem Widerspruch zu den

Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Geener zu erschmeitern oder zu vernichten. Betragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen obliegenden Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen. (Beifall.) Jedoch gleichfalls aber von dem Wunsch, die weitere Blutvergießen zu verhüten, (Erneuter Beifall.) schlagen die vier verbündeten Mächte vor, sobald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampfe ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, das Sein, Ehr- und Entwicklungsfreiheit der Völker zu fördern, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Verhinderung der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum zureichenden Ende zu führen (Stürmischer Beifall.) Sie lehnen aber fernerlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall auf den Tribünen.)

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Nachfolge des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo!) Wie die Antwort lautet, wird warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneuter Bravo!) Nehmen die Feinde ab, wollen sie die Welt von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Minute jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufstammen gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden noch kein Einhalt zu wollen. (Bravo! rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt von dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat, Menschenwürde und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens, zugleich aber auch die Größe menschlichen Mutes und menschlichen Willens in ungehörter Weise enthüllt hat, nicht bis an das Letzte reichen. Gott wird richten. Wir wollen furchtlos und aufrichtig unsere Strafe ziehen, zum Kampf entschlossen zum Frieden bereit. (Erneuter stürmischer Beifall und Handklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Abg. Spahn (Zr.): Nach der Rede des Herrn Reichskanzlers beantrage ich die Vertagung der Sitzung und zwar mit der Ermächtigung für den Präsidenten, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Abg. Wassermann (Nat.): Wir stehen vor einer hochbedeutsamen Rede des Reichskanzlers und vor einer Handlung der Reichsregierung von einer Tragweite, die sich kaum in ihrem vollen Umfange noch nicht übersehen läßt. Meine Freunde haben den Wunsch, in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht, um in langen Worten dazu Stellung zu nehmen, aber doch um unsern Standpunkt in einer Erklärung niederlegen zu können. Es scheint uns dies der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion, die in dieser gemeinsamen Note sich verkörpert, zu entsprechen, aber auch der Stellung des Parlamentes und seiner Bedeutung. (Sehr richtig bei den Nat.), das in diesem Kriege voll seiner vaterländischen Pflicht getan hat. Daher widerspreche ich dem Antrag Spahn und rege meinerseits an, entweder morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede des Reichskanzlers abzuhalten, oder, wenn die Herren das vorziehen, in einer Stunde, etwa um 5 Uhr, diese Sitzung fortzusetzen und dann in die Besprechung einzutreten.

Abg. Graf Westarp (Kon.): Auch meine Freunde sind der Meinung, daß sie zu der hochbedeutsamen Kundgebung, die wir soeben gehört haben, Stellung zu nehmen verpflichtet sind, und wir glauben, daß das in einer Weise geschehen kann, die dem Vaterland zum Nutzen gereichen wird. Ich schließe mich daher namens meiner Freunde dem Antrag des Abgeordneten Wassermann an.

Abg. Ledebour (Soj. Arb.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir uns dem Antrag des Abgeordneten Wassermann anschließen (Seitens Nat.) und auch dem Antrag des Grafen Westarp. Ich hoffe, daß aus dem damit genügend Zustimmung kommen wird, damit dieser Antrag angenommen wird. Gerade daß Parteien verschiedener Richtung das dringende Bedürfnis haben, in dieser Situation die Stimme des Deutschen Reichstags zur Geltung zu bringen, beweist, daß das wirklich notwendig ist. (Sehr richtig!) Die Reichsregierung hat früher ja das Versprechen abgegeben, daß, wenn die Zeit gekommen ist, das Volk volle Freiheit der Aussprache über die Krieg- und Friedensziele haben müsse. Da muß vor allem das

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

32] Denn sichere Aussicht auf Erfolg hatte er doch nur mit seinen Erpressungsversuchen bei der Gräfin — alles andere wäre doch bis zum Wahnsinn tollkühnes Spiel gewesen.

Freilich! — Mit seinen sogenannten Ansprüchen auf Hohenlinden durfte er nicht mehr hervortreten — namentlich jetzt nicht mehr. Denn jetzt hat er sich ja vollständig als Schwindler entlarvt.

„Wieso gerade jetzt —?“

„Er gibt vor, ein Sohn des Grafen Egbert zu sein. Nun sehen Sie aber dem Grafen Egbert so ähnlich, wie sich zwei Menschen nur ähnlich sehen können. Hätte der ehrenwerte Alfred das nicht bemerken müssen, als er Sie heute morgen sah?“

„Freilich — wenn es überhaupt noch notwendig gewesen wäre, hätte er sich für uns damit verraten. — Aber er wird nun doch wohl vor die Notwendigkeit gestellt werden, seine Ansprüche offen geltend zu machen. Denn wenn die Polizei erfährt, daß das Feuerzeug ihm gehört, wird sie ihn wohl recht eindringlich darum befragen, wer er eigentlich sei und was er heute auf Hohenlinden zu tun hatte.“

„Ja — wenn die Polizei davon erfährt —!“

„Sie wird davon erfahren, Walter! — Sie müssen dem Wachmeister sagen, was Sie wissen.“

„Dazu bin ich nicht verpflichtet.“

Rudolf zuckte die Achseln.

„Out!“ sagte er leichthin. „Dann werde ich ihm eben das Nötige mitteilen.“

Walter atmete heftig.

„Was beabsichtigen Sie, Herr?“ fragte er. „Soll die Polizei dann auch endlich erfahren, wer der rechtmäßige Herr von Hohenlinden ist?“

„Nein! — Jetzt noch nicht. Sie soll nur erfahren, daß das Feuerzeug dem Grafen Alfred Redenthin gehört. Das Weitere bleibt dem Herrn Grafen selbst überlassen.“

„Befehlen Sie also, daß ich dem Wachmeister von meiner Wissenschaft Mitteilung mache?“

„Ich habe kein Recht, es zu befehlen. Aber ich sagte Ihnen ja schon, wie ich darüber denke.“

Walter neigte den Kopf.

„Run gut, Herr,“ sagte er leise, „so will ich tun, was Sie vorsehen.“

Rudolf nickte ihm freundlich zu.

„Tun Sie es!“ sagte er. „Sie werden sehen, daß es zum besten ist. Ich aber will noch einmal zur Gräfin Redenthin hinüber — ich denke, daß ich den Pseudo-Grafen bei ihr treffen werde, und es verlangt mich, noch einmal mit ihm zu reden.“

21. Kapitel.

Der Diener, der Rudolf im Schlosse der Gräfin empfing, teilte ihm mit, daß ihre Gnaden in den Park gegangen sei. Rudolf machte sich auf, sie zu suchen; und er hatte sie bald gefunden — wie er erwartet hatte, in Gesellschaft des „Grafen“ Alfred Redenthin.

„Wo er zu ihnen trat, blieb Rudolf stehen und beobachtete die beiden. Der junge Mensch schien auf die Gräfin einzusprechen — offenbar drang er auch mit Drohungen auf sie ein. Rudolf fühlte ein lebhaftes Verlangen, dem Spiel dieses Pseudo-Grafen mit einem Male ein Ende zu setzen; aber er verlor den Zweck, den er nunmehr verfolgte, nicht aus den Augen. Nein, er wollte ihn noch weiter spielen lassen, diesen famosen Grafen — aber nur als Marionette, deren Fäden er selbst in den Händen hielt.“

Die Gräfin atmete erleichtert auf, als Rudolf erschien, während ihr Begleiter von dem abermaligen Zusammentreffen mit dem Fremden, der um seine Ge-

heimnisse wußte, nicht sonderlich erbaut schien. Er suchte auch durchaus kein Hehl aus seiner Gesinnung zumachen.

„Ich bin glücklich, der Ueberbringer guter Nachrichten zu sein,“ sagte Rudolf. „Das Feuer ist vollständig gelöscht — und es hat keinen großen Schaden angerichtet. Lediglich zwei Räume sind ausgebrannt — die Mauern sind stark genug gewesen, die Flammen in diesen zwei Zimmern zurückzuhalten. Vorläufig allerdings darf niemand das Schloß betreten, und es wird voraussichtlich auch in den nächsten Tagen nicht benutzt werden können. Die Dienerschaft —“

„Sie können alle zu mir kommen,“ sagte die Gräfin. „Ich bin zu tadeln, daß ich nicht früher daran gedacht habe. — Aber hat denn der Rauch so großen Schaden angerichtet, daß man das Schloß tagelang nicht wieder bewohnen können?“

„Nicht wegen des angerichteten Schadens — sondern auf Befehl der Polizei!“ erwiderte Rudolf. „Es besteht nämlich kein Zweifel darüber, daß das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden ist. Jemand hat Stroh und Zeug in dem Zimmer zusammengetragen, es mit Petroleum übergossen und dann angezündet. Wären die Mauern weniger stark gewesen — oder hätte der Brandstifter nicht das Zeug über das Stroh geworfen, das nur schwelte, anstatt zu brennen — es hätte ein unermesslicher Schaden angerichtet werden können. — Unter dem Zeug aber fand man ein Feuerzeug mit einem Monogramm.“

„Das ist gut!“ rief der angebliche Graf Alfred aus. „Dadurch wird doch wohl hoffentlich die Ermittlung des Schuldigen herbeigeführt werden.“

„Guter nicht,“ erwiderte Rudolf und sah ihn aufmerksam an. „Bedenken dieses Feuerzeuges kam ich hauptsächlich hierher. Das Monogramm zeigt die Buchstaben „A. R.“ — Ihre Initialen, Herr Graf. Ueberdies erkannte der Diener Walter das Feuerzeug mit Bestimmtheit als das

Deutscher Reichstag in erster Reihe das Wort dazu nehmen und vor dem Volke aussprechen, was er dazu sagen will. Der Antrag des Abgeordneten Spahn wird angenommen. Damit sind die Anträge der Abgeordneten Wassermann und Schupp erledigt. Präsident Kaempf schließt die Sitzung mit den Worten: Ich glaube, in diesem historischen Moment der Anschauung des Reichstags und des ganzen Volkes mit den Worten auszusprechen zu geben: Die Reichsregierung wird für ihre weitestgehende, volkstümliche und große Politik Volk und Volkvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit, meine Herren, schließe ich die Sitzung. Schluß um 15 Minuten.

Das Friedensangebot der Zentralmächte, das zwischen Feinden in einer durch Spanien, Amerika und die Schweiz übermittelten Note unterbreitet worden ist, bildete mit begeistelter Zustimmung der Mehrheit der Volksvertretung begründeten Inhalt der mit höchster Spannung erwarteten großen Rede des Kanzlers im Deutschen Reichstag. Gleichzeitig wurde auch im ungarischen Parlament die Übermittlung der Friedensnote bekannt gegeben. Nach einem Hinweis auf die großen Erfolge und die Unüberwindlichkeit der Widerstandskraft der Zentralmächte weist der Kanzler verlesene Rede darauf hin, daß die Katastrophe dieses Krieges, die das Band einer 1000-jährigen Zivilisation nicht habe aufhalten können, den geistigen und materiellen Fortschritt, der der Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts war, in Trümmer zu legen drohe. Die Zentralmächte gingen nicht auf die Vernichtung der europäischen Staaten aus. Im Bewußtsein ihrer wirtschaftlichen und militärischen Kraft und bereit, den ihnen aufgestellten Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, gleichzeitig aber von dem Wunsche befeuert, weiteres Blutvergießen zu verhindern, schlugen die Zentralmächte vor, sobald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampfe ein Ende zu machen. Die Vorschläge sind darauf gerichtet, das Leben, die Ehre und die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, und bilden nach ihrer Meinung die Grundlage eines dauerhaften Friedens. Einem Antrage Spahn, die Sitzung nach der Kanzlerrede zu schließen, wurde unter Abweisung konföderativer und nationalliberaler Anträge auf baldige Besprechung zugestimmt. Präsident Kaempf schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß hinter der Regierung nicht nur der Reichstag, sondern auch das ganze deutsche Volk stehe.

Politische Rundschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag vor leeren Bänken, da die große Mehrheit der Mitglieder im Reichstag weilt, das Gesetz über das Schöpfungssamt und setzt die Beratungen am Mittwoch fort.

Vertragung der Programmrrede Lloyd Georges. Die Sitzung des englischen Parlaments, in welcher der Premierminister Lloyd Georges sein auf die künftige Fortsetzung des Krieges gerichtetes Programm vorzutragen wollte, wurde auf Donnerstag vertagt. Die Vertagung erfolgte im Hinblick auf die zu erwartenden Erklärungen des Kanzlers im Deutschen Reichstag.

100 Todesopfer bei der Explosion einer italienischen Munitionsfabrik. Wie Mailänder Blätter melden, ereignete sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Die Untersuchungen ergaben, daß ein unbefugter Anschlag aufgeschossen ist. Mehrere Fabrikarbeiter liegen in Trümmer. Die Explosion forderte 100 Opfer.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Militärpersonalien. Den Charakter als Major hat erhalten: Leutnant, Emil, Hauptmann d. L. a. D., zuletzt in der Landw.-Jusfr. 1. Aufgebots (Limburg a. L.), Kommandeur des Armer.-Batt. Nr. 124.

Verkauf von Schweizer Saanen-Ziegen. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat am Freitag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. L. 55 reinrassige Schweizer Saanenziegen und 5 reinrassige Saanenböcke öffentlich meistbietend versteigert. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Heutezahlung an bedürftige Mannschaften. Das Kriegsministerium bringt erneut in Erinnerung, daß Unteroffiziere und Gemeine, die wegen körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst entlassen werden und auf Rente keinen Anspruch haben, können Sie uns diesen seltsamen Umstand erklären?

Der Graf war bleich geworden, und unwillkürlich war er in die Tasche. Er zog er die Hand zurück. „Ich muß es verloren haben“, sagte er erregt. „Ich habe keinen Grund, zu leugnen, daß ich ein feines Feuerzeug mit meinem Monogramm besaß. Ich habe es verloren, und der Brandstifter fand es — anders die Sache nicht zu erklären. Es wäre ja einfach möglich, anzunehmen, daß ich selbst ein Haus —“

„Daß Sie selbst ein Haus angezündet haben“, das Ihnen in kurzer Zeit zufallen mußte“, vollendete der Graf mit seltsamen Wagheln. „Nicht wahr — das wollten Sie doch wohl sagen?“

Wutvoll sah ihn der Pseudo-Graf an. Er mochte denken, daß Gentner sich aus irgendeinem Grunde über ihn lustig machte. Noch ehe er etwas erwidern konnte, sah die Gräfin, das Gespräch zwischen den beiden abbrechen.

„Ich werde veranlassen, daß die Dienerschaft des Grafen mit aufgenommen wird. — Ich hoffe doch, Sie nehmen Platz bei mir ein, Herr Gentner? — Nur Graf Tarnow und Margarete werden anwesend sein — und Graf Alfred.“

„Sehr familiär für mich“, meinte der Graf mit einem angenehmen Lächeln. „Ich denke, Sie werden auch ohne mich auskommen. Außerdem — ich sagte schon, daß ich am Montag wieder in Berlin sein muß.“

Gentner dagegen nahm die Einladung dankend an. Die Gräfin verabschiedete sich von ihm und ging dem Grafen zu. Graf Alfred schien ihr folgen zu wollen; aber sie legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Kommen Augenblick — bitte!“ sagte er ruhig. „Ich wäre für ein kurzes Gespräch unter vier Augen verbunden, Herr Graf.“

„Und —? — Meine Zeit ist ziemlich knapp, Herr Graf.“

„Gut“, ergänzte Rudolf gelassen. Ihn belustigte

sprach haben, eine solche im Falle dringender Bedürftigkeit vorübergehend bis zum Betrage von 50 v. H. der Vollrente ihres Dienstgrades erhalten können. Bei Prüfung der Voraussetzungen für die Gewährung einer bedingten Rente wird den durch den Krieg verursachten, wirtschaftlich besonders schwierigen Verhältnissen in weitem Maße Rechnung getragen, um die Entlassenen vor Not zu schützen und ihnen den Uebergang in die bürgerlichen Verhältnisse zu erleichtern. In gleicher Weise kann diese Rente auch dann gewährt werden, wenn bei der Entlassung wegen Geisteskrankheit Anstaltspflege notwendig und die Familie des Betroffenen unterstützungsbedürftig ist, doch ist dabei Voraussetzung, daß die Anstaltsbehandlung auf die Erwerbsfähigkeit des Mannes in absehbarer Zeit bessernd einwirken und dadurch den Uebergang in die bürgerlichen Verhältnisse erleichtern kann.

§§ Kriegsteilnehmer als Zivilsupernumerare. Der preussische Eisenbahnminister hat genehmigt, daß für Kriegsteilnehmer, die sich um Annahme als Zivilsupernumerar bewerben, die Altersgrenze für den Dienstantritt auf das 30. Lebensjahr erhöht wird.

§§ Gesundheitspflege bei Beurlaubten. Das Kriegsministerium weist auf die genaueste Beachtung der bereits früher gegebenen Bestimmungen erneut hin, nach denen alle von den Kriegsschauplätzen beurlaubten Heeresangehörigen anzuweisen sind, im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Angehörigen sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung zu erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergleichen, auftreten. Die gleiche Meldepflicht ist auch bei etwaiger Verlaufsung erforderlich.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Reichenborn, 11. Dez. Dem Ersatz-Reservisten Wilhelm Friederich von hier, im Landw.-Jusfr. Rgt. Nr. 87, wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Seelbach, 12. Dez. Herr Lehrer Stamm von hier legte mit gutem Erfolge die Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer ab. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Lieser aus Wiesbaden, Kreisinspektor Endies von hier und Hauptlehrer Körber aus Weilburg.

Weglar, 11. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet: Vizefeldwebel Theodor Pischhorn, Maschinengewehr-Kompagnie 602, aus Weglar. — Seltenes Jagdglück, um das ihn mancher Waidmann beneiden dürfte, wurde einem auf dem Balkan kämpfenden Weglarer Offizier, und zwar Herrn Leutnant Wilhelm Witte, zuteil. Es gelang ihm, aus einem Auto heraus einen Adler zu schießen, der bei einer Größe von 1,10 m eine Flügelspannweite von 2,55 m aufwies.

Niederbrechen, 10. Dez. Das vierjährige Söhnchen der Witwe Georg Egenolf dahier machte sich an einem mit einem Fasse Essig beladenen Wägelchen zu schaffen, dabei kam dasselbe ins Rollen, das Fuß stürzte ab und traf das Kind so unglücklich am Kopf, daß es in der folgenden Nacht starb.

Wiesbaden, 11. Dez. Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Mencke, der seit August 1899 an der Spitze des hiesigen Landgerichts steht, ist in Pension getreten. Vorher war Mencke in derselben Stellung in Neuwied tätig. An seine Stelle wurde der Landgerichtspräsident in Reife, Geheimer Oberjustizrat Vollbracht berufen. Vollbracht entstammt einer wiesbadischen Familie. — Zum Inspektor des hiesigen Landgerichtsgefängnisses wurde Inspektor Pfeiffer von der Strafanstalt Friedland ernannt.

Darmstadt, 11. Dez. Auf dem Marienplatz sprang die Ehefrau Marie Schmidt aus Gießen, die ihren in Garnison stehenden Mann besucht hatte, von einem fahrenden Straßenbahnwagen. Sie stürzte ab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, denen sie nach wenigen Stunden erlag.

Aus Aurheffen, 10. Dez. Bei einer Treibjagd in Gettenhausen brachten vier Jäger einen Hasen zur Strecke. Dieser fiel aber nicht im Feuer einer Schrotladung, sondern wurde in einem Gänsefall, wohin er sich in Todesnöten geschlüchtet hatte, gefangen.

Hamburg, 11. Dez. Gestern wurden die hier wohnhaf-

die hochmütige Art des Burichen nur, statt ihn zu ärgern. „Ich wollte Ihnen nur einige Worte über die Angelegenheit mit dem silbernen Feuerzeug sagen. Sie scheinen die Sache doch zu sehr von der leichten Seite zu nehmen — die Polizei wird jedenfalls anderer Ansicht sein.“

„Was kümmert mich die Ansicht der Polizei! — Ich habe nichts damit zu tun. Das Feuerzeug habe ich verloren und der Brandstifter hat es gefunden — das ist das Ganze.“

„Ganz recht! — Es fällt mir auch nicht ein, Zweifel darin zu setzen. Aber es ist nun einmal eine Eigentümlichkeit der Polizei, selbst hinter den harmlosesten Zufällen etwas anderes zu wittern. An der Brandstätte findet man ein Feuerzeug und stellt dessen Eigentümer fest. Dieser Eigentümer lebt nicht dauernd am Ort des Brandes, sondern hat sich nur zufällig in der Unglücksnacht dort aufgehalten.“

„Ich bin erst heute morgen gekommen“, unterbrach ihn der Graf rasch.

Da sah ihn Rudolf in wirklichem Erstaunen an. Es war eine Lüge — warum log der Graf, der doch Gentners fester Ueberzeugung nach wirklich nicht der Brandstifter war?

„Verzeihen“, sagte er höflich, „aber Sie belieben zu scherzen. Ich hatte die Ehre, Sie gestern Abend im Dorf Hohenlinden zu sehen.“

Der Graf wurde abwechselnd bleich und rot.

„Ich weiß überhaupt nicht, warum ich mit Ihnen über die Angelegenheit spreche“, sagte er heftig. „Sie haben doch wohl jedenfalls nichts damit zu schaffen. — Es ist ja überhaupt alles Unsinn. Jawohl, Unsinn. — Ich brauche nur zu sagen, wer ich bin.“

„Jawohl — das werden Sie wohl sagen müssen. Denn das wird tatsächlich das einzige sein, was die Polizei überzeugen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

ten Kaufleute Franz Josef Wegner und Alois Gerber unter dem Verdachte verhaftet, sich an den großen Maltschiebereien, die bereits zur Verhaftung zahlreicher Kaufleute in verschiedenen Städten geführt haben, im hervorragenden Maße beteiligt zu sein.

Der gefesselte „Stift“ im Kontor. Der 17-jährige Lehrling einer Firma in der Deuchstraße in Hamburg wurde kürzlich mit gefesselten Händen und Füßen im Kontor vorgefunden. Er gab an, um 6 Uhr nachmittags sei ein Unbekannter ins Kontor eingedrungen, habe ihn zu Boden geschlagen und gefesselt, darauf das Geldschloß erbrochen und daraus 1800 Mark geraubt. Der Ueberfall hat sich jetzt als fingiert herausgestellt, er ist von zwei Lehrlingen der betreffenden Firma, den wirklichen Dieben in Szene gesetzt worden. Nach längerem Leugnen hat der gefesselt aufgefunden Lehrling bei seinem Verhör angegeben, den Diebstahl in Gemeinschaft mit einem Kollegen verübt zu haben. Beide wurden daraufhin in Haft genommen. Ueber den Verbleib des gestohlenen Geldes machen sie widersprechende Angaben. Nach des einen Aussage ist es in Lockstedt hinter einem Baum vergraben worden, während sein Komplize angibt, das Papiergeld sei von ihm verbrannt und das Metallgeld in die Elbe geworfen worden.

Ein Zufallsfall. Im Dorfe Apfeldt bei Gotha starb im Alter von 86 Jahren die Witwe Christine Rose. Sie war am gleichen Tage wie Kaiser Franz Joseph, am 18. August 1830, geboren und ist am Dienstag, den 21. November, am selben Tage wie der Kaiser, gestorben.

Die Sprache durch Schred wiedergefunden. Der 19 Jahre alte Musketier Willy Rohbach von Sonneberg in Thüringen hatte auf dem östlichen Kriegsschauplatz infolge Einschlagens einer Granate die Sprache verloren. Nachdem er in ein Feldlazarett eingeliefert war, kam er durch Schred wieder zu seiner Sprache, indem er auf einem gefrorenen Wege plötzlich zu Fall kam. Nach einigen Tagen Erholung konnte er zu seinem Truppenteil zurückkehren, wo er sich zurzeit wieder wohlauf befindet.

Berlin, 12. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Saloniki nach Malta versenkt. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen sind ein Offizier und 6 Mann gefangen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Prinz Heinrich 41. von Reuß jüngerer Linie, Leutnant in einem preussischen Kürassier-Regiment, hat am 29. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

Das Ziel der englischen Flotte.

Berlin, 13. Dezbr. Nach einer Haager Meldung des „B. L.“ kündigen die „Times“ eine möglichst energische Belämpfung der deutschen Unterseebootgefahr an, indem sie darauf hinweisen, daß Deutschland mit Hilfe dieser Boote einen Druck auf die Neutralen ausübe und ihnen Zugeständnisse abpreffe. Daher müsse das nächste Ziel der englischen Flottenaktivität der Kampf gegen die Unterseeboote sein, um den Neutralen das Vertrauen auf die englische Flotte zurückzugeben.

Amsterdam, 12. Dez. Daily Mail fordert wieder eine Verschärfung der Blockade, um den Krieg zu verkürzen und das Leben englischer Soldaten zu schonen. Cecil habe Angst, neutrale Länder wie Holland und Dänemark zu verlieren. Das Blatt setzt aber die englischen Leuten höher ein, als die guten Beziehungen zu den Neutralen.

König Konstantin auf Kreta abgesetzt. Aus Paris wird der Freil. Ztg. berichtet: Das Vavas meldet aus Keneia (Kreta): In einer Versammlung nahmen die Besucher einstimmig eine Tagesordnung an, welche König Konstantin des Thrones verlustig erklärt. Er wird als Vaterlandsverräter verflucht, der die griechischen Waffen gegen die Söhne und Befreier des Landes gerichtet habe, die dessen Unabhängigkeit garantiert hätten. Die anwesenden Truppen rissen die Krönen von ihren Uniformen ab und stimmten patriotische Lieder an.

Beschränkung und Tarifierhöhung.

Aus London wird gemeldet: Für den 1. Januar wird eine Einschränkung des Zuverkehrs und eine Erhöhung der Personentarife erwartet. Für Reisegepäck, das nicht in die Abteile mitgenommen wird, wird in Zukunft die Fracht bezahlt werden müssen.

Amerika und Deutschland.

Vavas meldet aus Paris: Wie der „Herald“ aus Washington berichtet, hatten Wilson und Lansing längere Besprechungen über den Tauchbootkrieg und die belgischen Deportationen. Man erwartet schwerwiegende Entscheidungen.

Der zweite Seelord.

Aus London wird gemeldet: Admiral Sir Cecil Burney wurde zum zweiten Seelord ernannt.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaustrausch des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Feinste Nordsee-Schellfische frisch eingetroffen bei Heinrich Ufer jr.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich kraßbar.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Hermann Keul 18. 11. 86 Waldhausen i. veru.
Peter Kiefer 24. 8. 90. Willmar bisher vermist, in
Gefangenschaft.
Adolf Reuter 3. 12. 93 Wolfenhausen i. veru.
Adolf Schmidt 7. 2. 92 Weyer gefallen.

Damen-Gesangverein.

Leitung: Frau Milly Jüngst.

Sonntag, den 17. Dezember, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums

Konzert

— zu Gunsten des Roten Kreuzes. —

Mitwirkende:

Frl. Alice Ohse, Konzertsängerin aus Köln (Sopran).
Frl. Hedwig Schildknecht, Konzertsängerin aus Wies-
baden (Alt).
Frl. Daisy Fischer, Harfenistin aus Offenbach (Main).
Frau Dr. Moser hier (Klavier), Frl. Elisabeth Sen
hier (Harmonium).
Frl. Ilse Frenke hier (Deklamation).

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. „Morgengefang“ für dreist. Frauenchor und
Alt solo mit Klavierbegleitung Hol.
2. „Arie“ für Alt.
3. „Lieder“ für Sopran.
4. „Lieder“ für Alt.
5. „Harfensolo“.
6. „Vor der Klosterpforte“ für Sopran- und
Alt solo und vierst. Frauenchor mit Klavier-
und Harmoniumbegleitung E. Grieg

II. Teil.

„Die heilige Nacht“ für dreist. Frauenchor und
Sopran- und Alt solo mit Klavier-, harmo-
nium- und Harfenbegl. und Deklamation A. Klughardt

Karten zu 1.50 Mk., zu 1 Mk., zu 50 Pfg.

1. Die Zeichner der 4. Kriegsanleihe (vom März
1916) bitten wir, die noch nicht abgehobenen Stücke, bei
unserer Hauptkasse, Limburgerstraße 8, baldmöglichst abzuholen,
oder mitzuteilen, ob Zusendung durch die Post gewünscht
wird. Am 1. Januar werden die ersten Zinsen fällig,
bis dahin werden die Papiere noch unentgeltlich verwahrt.
2. Von der 5. Kriegsanleihe (vom Herbst d. Js.)
find die Stücke, die von einigen Zeichnern schon gefordert
wurden, von der Reichsbank noch nicht ausgegeben, was
auch voraussichtlich vor Frühjahr 1917 nicht geschehen wird.
3. Die Zahlung der rückständigen Zinsen und
Zinseszinsen vom 1. Termin 1916/17 bringen wir
in Erinnerung.
4. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs bitten
wir für die Einzahlungen zur Kreisspar- und Kreiscommu-
nalkasse das Postcheckkonto der Sparkasse Nr. 5959 (Frank-
furt) oder deren Reichsbank-Girokonto Limburg mehr als
seither zu benutzen. Bei Einzahlung der Sparbeiträge
(Zinsen 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ %) genügt die Angabe der Nr.
des Sparbuches.
- Auf Wunsch vermitteln wir die Einziehung und Ueber-
weisung von Geldbeträgen von und nach auswärt.
5. Inländische Zinscheine aller Art nehmen wir
Jahon vom 15. des der Fälligkeit vorhergehenden Monats
ab in Zahlung.

Kreissparkasse des Oberlahn-Kreises.
P. H.

Eintaufend zu Tisch

sind in unsern 24 Krüppelhäusern: verkrüppelte Kinder
von 1/2 bis 14 Jahren, mit allerlei Gebrechen zu Pflege
und Heilung von überall unentgeltlich ohne Rücksicht auf
Heimat und Konfession aufgenommen; — verkrüppelte
Jünglinge, ein Handwerk zu lernen; verkrüppelte Jung-
frauen zur Beschäftigung in Wirtschaft und Nähstube; —
verkrüppelte Männer und Frauen und Gelähmte auf ihren
Siechenbetten. Die schädlichen Folgen der feindlichen Ein-
fälle von 1914 und 15 noch nicht überwunden, 3 Anstalts-
scheunen von den Russen niedergebrannt, noch Trümmer.
Unfänglich schwere Nahrungsforgen! Zur Linderung der
Not und Tröstung unserer Elenden werden milde, edle
Wohlthäter um freundliche Weihnachtsspenden herzu-
rufen.

Krüppelanstalten Angerburg Olyr.
Braun, Superintendent.
(Postcheck-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Dauchepumpen

la Fabrikat
in den gangbarsten Längen vorrätig.
Eisenhandlung Zülken.
Rath.

Du lieber Sohn und Bruder bist uns entrissen
in Deiner besten Jugendkraft,
Den wir in unserm Kreis vermisten,
weil Du so gut und tugendhaft.
Gern gingst Du aus dem Elternhaus,
als man Dich rief zum Kampf hinaus.
Du liebest auch den Mut nicht sinken,
es galt den Kampf für's Vaterland!
Für Deutschlands Ehr und Recht zu streiten,
hieltst Du vorm Feinde tapfer stand.
Oft dachtest Du auch an dein Heim,
wie's bei den Eltern möge sein?
Hier ward der Mutter oftmals bange,
und auch der Vater klagte sehr.



Wenn keine Nachricht kam so lange,
von unserem guten Sohn und Bruder mehr.
Als jetzt die Todesnachricht kam,
war unser Herz voll Schmerz und Gram.
Wir hofften auf ein Wiedersehn,
doch dieses kann nicht mehr geschehen.
So ruh nun aus und schlaf in Frieden!
Gott lohn' Dir alle Lieb' und Treu.
Als tapferer Held bist Du geschieden,
Dein Geist lebt nun im Himmel neu.
Schliesst auch ein fernes Grab Dich ein,
Du wirst uns nie vergessen sein.

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Den Heldentod für König und Vaterland starb im Kriegslazarett am 7. Dezember infolge
erlittener Verwundung unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, guter treuer Bruder, Schwager,
Onkel und Bräutigam

Ersatz-Reservist

Heinrich Pfeiffer

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81

im 26. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister

Heinrich Pfeiffer, Müller, nebst Frau Regina, geb. Henche, als Eltern.
Luise Pfeiffer, Schwester. Gustav Pfeiffer, Bruder, z. Zt. im Felde.
Mill Pfeiffer, Schwägerin und 3 Kinder. Emma Becker, als Braut.

Obershausen, den 12. Dezember 1916.

Lieber Bruder schlaf in sel'ger Ruh, — Unsre Liebe deckt Dich zu.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Eröffnung der städtischen Kriegsküche.

Am Montag, den 18. Dezember 1916 wird die städtische
Kriegsküche im Schloß eröffnet.

Es wird ein Eintopfgericht (Mittagessen) mit zwei-
maliger Fleischkost von je 50 Gramm wöchentlich in der
Zeit von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags gereicht.

Das Essen wird in ganzen Portionen von 1 Liter
Inhalt und in $\frac{1}{2}$ Portionen von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt (für
Kinder) gegen vorher bei der Stadtkasse einzulösende
Wochenkarten für 7 Tage in mitzubringenden Gefäßen
abgegeben und zwar:

solche für jedermann zum Preise von	3,50 Mk.,
„ „ Kriegsteilnehmer-Angehörige zum	
Preise von	2,80 Mk.,
„ „ Stadtarme zum Preise von	2,10 Mk.

(für halbe Portionen die Hälfte.)
Bezugsberechtigt sind nur Familien und einzelstehende
Personen aus Weilburg.

Diese Wochenkarten sind gegen Vorphahlung jeden
Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für die nächstfol-
gende Woche, also erstmalig am Freitag, den 15. d. Mts.
bei der Stadtkasse einzulösen.

Diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihren
Kartoffelbedarf eingedeckt, haben an Kartoffeln wöchentlich
für je eine ganze Mittagskost 3 Pfund Kartoffeln und für
je eine halbe Mittagskost 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln an jedem
Freitag, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr in der Kriegs-
küche gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern.

Diese Empfangsbcheinigungen müssen mit den Fleisch-
karten dann an demselben Tage wöchentlich (Freitag) von
3—5 Uhr bei der Stadtkasse vorgelegt werden (siehe oben),
wobei die Auszahlung von 14 Pfennig für je 3 Pfund
Kartoffeln und die Entwertung von 4 Fleischkarten von
je 25 Gramm stattfindet und alsdann die Wochenkarten
gegen Vorphahlung abgegeben werden.

Die Abschnitte auf den Wochenkarten sind nur an
den bezeichneten Tagen gültig und werden beim Abholen
des Essens täglich von der betreffenden Karte in der Kriegs-
küche abgetrennt.

Wir hoffen durch die getroffene Einrichtung unserer
Einwohnerschaft eine Erleichterung in der Lebensführung
während dieser schweren Zeit zu verschaffen.
Weilburg, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Die letztmalige Annahme von Zinngeschenken
findet heute mittag von 3—5 Uhr im nördlichen Rathaus-
saal statt. Wer noch beschlagnahmte Gegenstände im Besitz
hat, kann diese an obigem Termin abgeben, andernfalls
er sich strengster Bestrafung aussetzt.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Der abgeänderte Entwurf der Ordnung für die Er-
hebung der Gebühren für Begräbnisse in der Stadt Weilburg
liegt vom 13. d. Mts. ab 14. Tage zur Einsicht offen.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Morgen Donnerstag nachmittag 2 Uhr geben wir in
der Wildhandlung von Gg. Lommel

Rehfleisch

an die Inhaber der Fleischkarten Nr. 451—550, soweit
dieselben noch kein Bild bezogen haben, ab.
Fleischkarten und Zeller sind mitzubringen.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Fleischverteilungskette.

Am Freitag, den 15. d. Mts., vormittags 10
Uhr, werden auf dem Marktplatz in Limburg a. d.
Lahn

55 reinr. Schweizer Saanen-Ziegen

und 5 reinrassige Saanenböcke öffentlich ver-
steigert.

Landwirtschaftskammer für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden.

Weilburg, den 13. Dezember 1916.

Für die

Goldankaufsstelle des Oberlahn-Kreises

Können von jetzt ab Goldsachen an allen Wochentagen von
8—12 Uhr vormittags und 1—5 Uhr nachmittags im Zim-
mer Nr. 4 des Königlichen Landratsamtes (Limburger-
straße 10, eine Treppe hoch) abgeliefert werden. Die Ver-
gütung des Goldwertes, die Rückgabe der Abfälle und
die Ausgabe der Gedenblätter, Denkmünzen und Gesen-
ketten erfolgt durch die Kreissparkasse und zwar für die vor
dem 10. Dezember abgegebenen Goldsachen schon jetzt,
während für später eingehende Gegenstände die Zeit je-
desmal in den hiesigen Blättern bekannt gegeben wird.
Auf Wunsch kann auch Zusendung durch die Post statt-
finden, wenigstens nach auswärt.

Im Auftrage des Vorsitzenden des Ehrenauschusses:
Prof. Gropius.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen
Schatten über die Erde aus; und Daß, Leid und Tod
regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt:
Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg
behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten
auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir:
Helst uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Verwun-
deten, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein
zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger
nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel
eingesetzt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere
Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf
eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe
haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke
und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsa-
chen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was
Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es ge-
schickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von
Bethel
Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Eine gut erhaltene, ein-
schläfrige
Bettstelle
zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Exped.
d. Bl.

Abreiß-Kalender

empfiehlt
A. Gramer.

Warder
Zitzi
Rache
Neh
Safen
canin
kauft
A. Schmann, Rache
Marktplatz 2.

Spiellkarten

A. Gramer.